

Zur Autorin

Dr. Margit Schmid, geboren 1961, Diplombiologin, Studiengang Zoologie. Seit 1.7.1993 Leiterin der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn.

**VORARLBERGER
NATURSCHAU
11
SEITE 271-279**

Neue Naturschau – der Countdown läuft

Wenn man sich sieben Jahre nur theoretisch mit einer Idee auseinandergesetzt hat, muss man sich erst an die Tatsache gewöhnen, dass diese Idee nun Wirklichkeit wird. Und plötzlich sieht man die Dinge aus einem ganz anderen Blickwinkel. Wenn man in einem Projektteam, das sich nun aus Heizungs- und Lüftungstechnikern, Elektroingenieuren und Architekten zusammensetzt, zum ersten Mal von einem Unterwasserkino, einem Spaziergang am Abgrund oder einer Schmetterlingswiese berichtet, erntet man sehr oft unglaubliches Kopfschütteln. Und dann weiß man den Wert der Arbeitsgruppe „Neue Naturschau“ erst so richtig zu schätzen.

Denn sie hat die Argumente geliefert, die jetzt für die Überzeugungsarbeit in den verschiedenen Gremien überlebensnotwendig sind. Denn nur, wenn wirklich jeder einzelne Experte an die Umsetzungsmöglichkeit eines so neuartigen Projektes glaubt, kann sich der Erfolg tatsächlich einstellen.

Natürlich lassen sich inhaltliche Krisen auch bei diesem Projekt trotz des großen Engagements aller Beteiligten nicht völlig ausschließen.

Krise Nr. 1: Hunderttausend wissenschaftliche Objekte obdachlos?

In der Marktstraße sind die wissenschaftlichen Studiensammlungen in den alten Kellergewölben des Museums untergebracht. Vor über zehn Jahren wurde eine Rollregalanlage installiert, die die bestmögliche Unterbringung für die wissenschaftlichen Objekte garantiert. Eine Klimaanlage sorgt für konstante Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Die Verhältnisse sind optimal, eine Änderung im Rahmen des Ausstellungskonzeptes war deshalb nicht vorgesehen. Der Beschluss, das gesamte Museum an einem neuen Standort zu übersiedeln, änderte diese Vorgabe schlagartig. Plötzlich musste eine adäquate Unterbringungsmöglichkeit für die umfangreiche Studiensammlung gefunden werden. Unglücklicherweise ist keine der alten Fabrikhallen mit geeigneten Tiefspeichern ausgestattet.

Wir mussten also wohl oder übel in den sauren Apfel beißen und ein zusätzliches Gebäude vollständig sanieren. Dass auch in dieser neuen Studiensammlung eine Rollregalanlage und eine kostspielige Klimaanlage eingebaut werden müssen, versteht sich von selbst.



Krise Nr. 2: Radweg

Die englischen Ausstellungsgestalter legen zu Recht größten Wert auf die organisatorischen Abläufe im Museum. Denn nur wenn sich der Besucher im Haus wohlfühlt, zu keinem Zeitpunkt Orientierungsprobleme hat und auch nie vom „Gegenverkehr“ überrollt wird, kann der Museumsbesuch für ihn zu einem positiven Erlebnis werden.

Schon wenige Wochen nach Projektbeginn stellte sich heraus, dass ein geplanter Radweg in die Innenstadt für die Museumsbesucher zum unüberwindlichen Hindernis werden konnte. Die folgenden Diskussionsrunden zeichneten sich nicht nur durch großes Engagement der einzelnen Beteiligten sondern gelegentlich auch durch eine beachtliche Lautstärke aus.

Dass trotz der angespannten Situation eine wunderbare Lösung gefunden werden konnte, ist sicher zum größten Teil der Kreativität des Architektenteams zu verdanken. Weil der Radweg nicht über- oder unterirdisch geführt werden konnte, mussten die Museumsbesucher in den Untergrund ausweichen. Diese Notmaßnahme muss aus heutiger Sicht sogar als Glücksfall bezeichnet werden. Denn durch eine abwechslungsreich gestaltete Rampenführung im gesamten Bereich des Erdgeschosses ist eine wesentlich erlebnisreichere Ausstellungs-gestaltung für die Besucher möglich geworden.

Krise Nr. 3: Gussöfen

Gleich am Beginn des geplanten Besucherrundganges befinden sich in der ehemaligen Gießerei zwei mehrstöckige Gussöfen. Diese Öfen sind zwar wunderschön und sicher das Schmuckstück jedes Industriemuseums doch sie passen in ein Naturmuseum wie die Faust aufs Auge. Und weil sie unglücklicherweise genau an der Stelle situiert sind, die als Einführung in das Naturmuseum gedacht war, sollten sie nach dem Wunsch der Arbeitsgruppe „Neue Naturschau“ eigentlich entfernt werden. Dieser Vorschlag hat sich in kürzester Zeit wie ein Lauffeuer herumgesprochen. Mehrere Historiker haben sich so vehement für die Erhaltung der beiden Gussöfen an ihrem jetzigen Standort eingesetzt, dass sich die Arbeitsgruppe schließlich geschlagen geben musste. Nach dem Motto „Es bleibt schwierig“ versuchen wir nun schon seit über einem Jahr eine geeignete inhaltliche Einbindung der beiden Gussöfen in das Naturmuseum zu erreichen. Ob wir schlussendlich erfolgreich sein werden, wissen wir erst nach der Eröffnung des Museums.

Werbung für die gute Sache

Dass die neue Naturschau ein Museum mit Vorzeigecharakter werden wird, bezweifelt kein Mitglied des Projektteams. Aber Qualität allein genügt heute nicht mehr, um die Aufmerksamkeit des Publikums wirklich zu erreichen. Jedes Museum muß sich auf dem heiß umkämpften Markt der Freizeitindustrie um Kunden bemühen. Ein hervorragendes, gut durchdachtes und innovatives Werbekonzept, das nicht nur Vorarlberg selbst sondern auch Süddeutschland und die benachbarte Schweiz abdeckt, war das Gebot der Stunde. Die Vorarbeiten

für die Auftragsvergabe wurden deshalb auch gleich am Anfang des Jahres 2000 in Angriff genommen. Es wurde recherchiert, telefoniert, informiert und diskutiert. Am Ende wurden vier interessierte Marketingfirmen zu einer Projektpräsentation eingeladen. Eindeutiger Sieger dieser Veranstaltung mit einer prominenten Jury war die Firma Riquebourg, die ihre Qualitäten auch gleich unter Beweis stellte. Ein umfangreicher Maßnahmenkatalog mit straff durchorganisiertem Zeitplan wird dafür sorgen, dass den für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zuständigen Mitarbeitern im Haus bis zur Eröffnung kaum noch Zeit für ein gemütliches Schwätzchen im Aufenthaltsraum bleiben wird. Und um gleich Nägel mit Köpfen zu machen, wurde auch ein neuer Name für das neue Museum vorgeschlagen und genehmigt. Für Leser von „Vorarlberger Naturschau – forschen und entdecken“ soll das Geheimnis schon heute gelüftet werden: Die neue Naturschau wird

„inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn“

heißen.

Um auch den leisesten Verdacht gleich zu Beginn auszuräumen, dass wir mit der inatura unsere Forschungstätigkeit reduzieren oder gar ganz aufgeben werden, haben wir den Spatenstich für das Naturmuseum inhaltlich mit einer großen Forschungsmesse verknüpft. Der „Spatenstich für alle“ wurde zu einem großen Fest, das die Dornbirner Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen hat. Natürlich waren nicht nur „echte Forscher“ zu besichtigen. Auch regelmäßige Führungen durch das Gelände wurden veranstaltet und für die Unterhaltung der jüngsten Besucher war bestens gesorgt. Es wurde gezeichnet, gebastelt und geknetet oder auf einer Hupfburg gespielt. Besonders begeistert waren die Kinder von der Möglichkeit, selber einen Spatenstich für das neue Museum zu machen und die Erde dann unter dem Mikroskop genauer zu untersuchen. Am Ende des zweiten Tages war das Loch, dass die Kinder geschaufelt hatten, schon so groß, dass man beinahe an einen echten Bauaushub denken konnte.

Der große Erfolg dieser Aktion ist auch deshalb verwunderlich, weil das Spatenstichgelände durch die äußeren Bedingungen stark benachteiligt war. Der Museumspädagoge stand des öfteren völlig durchnässt im strömenden Regen, um die kleinen Spatenstecher auch fachlich gut betreuen zu können. Der Matsch, der durch die starken Regenfälle entstand, hat die Kinder eher noch angespornt als abgehalten. Auch für das leibliche Wohl aller 1200 Gäste, die am Wochenende vom 15. zum 16. September das Areal der Rüscherwerke besuchten, war gesorgt. In der Montagehalle wurde stündlich eine Multimedia-Schau vorgeführt, die die Besucher auf die Forschermesse aufmerksam machen sollte. Dies ist auch perfekt gelungen, zeitweise bildeten sich lange Schlangen vor den attraktivsten Ausstellungsteilen. Niemand hatte erwartet, dass der riesige Felsbrocken, den der paläontologische Präparator für die Bearbeitung mitgebracht hatte, schon am ersten Tag vollständig abgetragen war. Doch ein zweiter Stein fand sich rasch und auch dieser war am Ende des Tages dem Erdboden gleich



gemacht. Auch an den lebenden Tieren (Eidechsen, Schmetterlinge, Mäuse, Fische) zeigte das Publikum großes Interesse.

Keineswegs geplant waren die Probleme, die im Vorfeld des Spatenstichs auf dem Dornbirner Marktplatz entstanden sind. Wir haben eine große Cargokiste für Überseetransporte mit einem Hirschgeweih verziert und einem Lautsprecher ausgestattet, aus dem in unregelmäßigen Zeitabständen das Röhren eines Hirsches ertönte. So gelang es problemlos, die Passanten auf den Spatenstich im Rüscherwerk-Areal aufmerksam zu machen. Aufmerksam wurden allerdings auch die Geschäftsleute in der unmittelbaren Umgebung der Cargokiste. Sie fühlten sich durch das Hirschgebrüll sehr gestört und fürchteten wohl auch um ihre Tageseinnahmen. So erschien dann die Polizei recht rasch auf dem Marktplatz, stellte aber fest, dass der Hirsch in der Cargokiste alle erforderlichen Genehmigungen vorweisen konnte. Trotzdem wurde versucht, eine für alle akzeptable Lösung zu finden. Nachdem der Hirsch eine Weile auf dem Marktplatz hin und her geschoben worden war, fand sich schlussendlich eine Stelle, an der er bis zum Abend ungestört röhren durfte.

Umzugsstress

Wer einmal in seinem Leben umgezogen ist, der weiß, was es bedeutet, wenn über hunderttausend Objekte von einem Ort zum anderen bewegt werden müssen. Weil wir in der Vorarlberger Naturschau anlässlich einer anderen Umsiedlung bereits ausreichend leidvolle Erfahrung gesammelt haben, möchten wir die Fehler der Vergangenheit auf keinen Fall wiederholen. Wenn die Objekte am alten Standort nicht perfekt dokumentiert sind, ist es fast völlig ausgeschlossen, sie am neuen Standort vollzählig wiederzufinden und auch zu identifizieren. Es muss deshalb unbedingt jedes Objekt des Museums bestimmt, in der Datenbank



registriert und etikettiert werden. Welcher Aufwand mit dieser Prozedur verbunden ist, muss wohl nicht genauer erläutert werden. Für die festangestellten Mitarbeiter des Museums ist es jedenfalls völlig ausgeschlossen, in der kurzen Zeit bis zur Neueröffnung des Hauses diese enorme Leistung zu erbringen. Wir haben uns deshalb ein ganzes Team kompetenter Fachleute unter der Leitung einer Biologin ins Haus geholt. Gemeinsam mit Zivildienern und Mitarbeitern des freiwilligen Öko-Jahres müssen sie das Unmögliche möglich machen und vom Floh bis zum Elch alle Objekte am neuen Standort unterbringen. Dass die Präparate ihr Ziel ohne die kleinste Schramme erreichen müssen, versteht sich von selbst.

In dieser heißen Phase kommt die völlige Neustrukturierung der wissenschaftlichen Datenbank natürlich besonders ungelegen. Denn Schwierigkeiten in der Test- und Einführungsphase sind unvermeidbar. So wurden EDV-technisch bedingt kurzfristig die Käfer zu Vögel gemacht und der Standort eines Storchendorstes mitten in den Bodensee verlegt.

Trotz der Anfangsschwierigkeiten wurden die notwendigen Arbeiten zügig durchgeführt und mit Ausnahme einiger Ergänzungen auch bereits abgeschlossen. Der Ausleih- und Inventarisierungsbetrieb kann wieder routinemäßig abgewickelt werden.

Die Anfrage vom Konstanzer Stadttheater nach geeigneten Fischpräparaten bereitete deshalb auch keine größeren Probleme. Die acht Fische wurden für eine Theateraufführung zur Verfügung gestellt und sind inzwischen wohlbehalten wieder ins Museum zurückgekehrt.

Zwei besonders erfreuliche Neuzugänge sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden:

Einige aufgrund ihrer genauen Fundortangabe wissenschaftlich sehr wertvolle Präparate im besten Erhaltungszustand konnten aus der Sammlung des verstorbenen AltBischofs DDR. Bruno Wechner übernommen werden. Herr Bruno Keist stellte der Naturschau eine umfangreiche Beobachtungsdatenbank zur Verfügung, die kostenlos ins Archiv integriert werden kann. Im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte, die finanziell gefördert werden, wurden Belegsammlungen angelegt und dem Museum nach Projektende zur Verfügung gestellt:

- Kleinsäuger Sammlung Gadental (Jerabek)
- Monitoringdaten Rheindelta (Grabher)
- Galina Filprittertobel (Mittendrein)
- Groß- und Kleinschmetterlinge (Aistleitner und Huemer)

Wir danken folgenden Spender:

Andreas Amann, Feldkirch; Max Amann, Koblach; Paul Amann, Schlins; Adolf Beck, Bludenz; Arthur Beinder, Dornbirn; Wolfgang Binder, Dornbirn; BORG Feldkirch; Wilfried Breuß, Übersaxen; Herbert Flatz, Schwarzach; Georg Friebe, Dornbirn; Lore Friebe, Rankweil; Jürgen Gmeiner, Dornbirn; Hermann Hämmerle, Dornbirn; Manfred Hechenberger, Wolfurt; Manuela Huber, Dornbirn; Peter Huber, Höchst; Heidi Humml, Lauterach; Heidi Jochum, Meiningen; Katholische Kirche, Feldkirch; Kaspar Kaufmann, Dornbirn; Walter Klocker, Dornbirn; Josef Köldorfer, Dornbirn; Sabina Kühne, Meiningen; Ferdl Lazzeri, Dornbirn; Christian Meister, Genève; Marlene Mohr, Bezau; Michael Morik, Dornbirn; Felix Pettinger, Rös; Norbert Reichart, Hohenems; Arthur Schöch, Feldkirch; Franz Schuster, Hohenems; Antonio Wehinger, Feldkirch. Theresia Schwärzler, Bregenz; Heinrich Schwendinger, Dornbirn; Franz Ströhle, Höchst; Franz Tschmelitsch, Lustenau; Werner Ulmer, Göfis; Friedrich Winsauer, Thüringen; Bernhard Zainer, Hohenems.

Mit Stichtag 31.12.2000 befinden sich 185.084 botanische und 167.895 zoologische Datensätze in der Datenbank des Museums.

Naturschutzrat: Erster Bericht zum Zustand von Natur und Landschaft in Vorarlberg

Vor drei Jahren wurde die Museumsleitung mit der Geschäftsführung des Naturschutzrates beauftragt. Eine der wichtigsten Aufgaben dieses Gremiums ist die Herausgabe eines Berichtes über die Entwicklung von Natur und Landschaft in Vorarlberg. Im Jahr 2000 wurde dieser Bericht zum ersten Mal präsentiert. Dass einer solchen Publikation von einer unabhängigen Organisation sowohl von der Politik als auch von der Öffentlichkeit größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, war klar. Trotzdem waren das überwältigende Interesse und die überwiegend positiven Reaktionen auf den 65 Seiten starken Bericht überraschend und sehr erfreulich. Die gelungene Erstausgabe ist sicherlich eine große Motivation für alle kommenden Werke. Selbstverständlich kann der Bericht auch jetzt noch kostenlos in der Vorarlberger Naturschau bestellt werden.

Erdwissenschaftliche Forschungsprojekte

- Geostudienlokalisationen der Geologischen Bundesanstalt (Hofmann)
- Neuaufsammlung und Revision der Unterkreide Brachiopoden (Sulzer)
- Geomorphologische Landesaufnahme – Geotopinventar (De Graaff)
- Geomorphologie des Kleinwalser Tales und seiner Hochgebirgsumrahmung – wissenschaftliche Erhebung (Völk),
- Georisikokarte Vorarlberg – Pilotprojekt Bregenzerwald (Czurda).

Biologische Forschungsprojekte

- Ökologische Bewertung der Amphibienlaichplätze im Rheintal (Grabher)
- Fischökologie Fußacher Bucht – Ornithologische Bestanderhebung (Ulmer)
- Faunistische Erhebung von Kleinsäugetern im Naturwaldreservat Gadental (Jerabek)
- Monitoring ausgewählter Vogelarten, Teilprojekt fischökologische Untersuchung Hinterland (Kilzer)
- Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Vorarlbergs (BirdLife)
- Kartierung der Wildbienen im Rheindelta (Kopf)
- Ergänzung der Roten Liste (Aistleitner)
- Rote Liste gefährdeter Schmetterlinge (Huemer)
- Monitoring im Naturschutzgebiet Rheindelta – Schmetterlinge (Huemer)
- Rote Liste der Flechten Vorarlbergs (Pfefferkorn-Dellali)
- Erfassung epiphytischer Moose im Walgau (Amann)
- Substratabhängigkeit epilithischer Flechtenassoziationen im Arlberggebiet (Kaufmann)
- Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetations- und Klimaentwicklung (Tschisner)
- Erosionsschutz im Waldgrenzbereich (Mittendrein)
- Zur Tierwelt der Auwälder am Vorarlberger Bodenseeufers – Monitoring Rheindelta (Niederer)
- Untersuchung zur Flora und Arthropodenfauna in Vorarlberger Schluchten (Amann)
- Kalkungsversuche Rheindelta (Grabher)
- Forschungskonzept – Abschluss (RENAT AG)
- Biodiversitäts- und Biotopmonitoring (RENAT AG)

Aufmerksame Leser dieses Jahresberichtes haben sicher bemerkt, dass sich die Zahl der vom Museum betreuten Forschungsprojekte wieder erhöht hat. Es soll deshalb an dieser Stelle der Vorarlberger Landesregierung ein herzlicher Dank für die stetig steigende finanzielle Unterstützung, die die Finanzierung dieser Projekte erst möglich macht, ausgesprochen werden. In Zeiten größter Sparsamkeit beweist diese Anerkennung, dass die durchgeführten Studien nicht nur höchste fachliche Qualität aufweisen konnten, sondern auch im Hinblick auf ihre spätere Umsetzbarkeit alle Anforderungen erfüllten.

Darüber hinaus sind immer wieder auch für die Grundlagenforschung erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen. So konnten gleich am Anfang des neuen

Jahrtausends eine neue Schmetterlingsart und eine neue Spinnenart der Fauna Vorarlbergs hinzugefügt werden. Im Auftrag der Umweltschutzabteilung wurde ein Pilotprojekt für die Aktualisierung des Vorarlberger Biotopinventars gestartet. Das Inventar ist mittlerweile fünfzehn Jahre alt und muß dringend evaluiert werden.

Sonderausstellungen

Weil es strategisch völlig falsch wäre, nun alle Kräfte ausschließlich auf die neue Ausstellung im Rüscherwerk-Areal zu konzentrieren, versuchen wir den normalen Sonderausstellungsbetrieb so weit wie möglich aufrecht zu erhalten. Nur so ist gewährleistet, dass das öffentliche Interesse an dieser Institution nicht verloren geht. Obwohl dieser Anspruch für das gesamte Team eine enorme zusätzliche Belastung darstellt, wurde auch diese Aufgabe hervorragend bewältigt.

Sonderausstellungen:

„Die Mausefalle“	1.873 Besucher
„Lebensgrundlage Boden“	2.300 Besucher
„BirdLife – Vorarlberg“	2.180 Besucher
„Der Bartgeier, 100 Jahre verschollen, jetzt fliegt er wieder“	1.180 Besucher
„Glitzernde Kostbarkeiten–Mineraliensammler öffnen ihre Schatzkiste“	927 Besucher

Auch die Präsentationen außer Haus wurden natürlich nicht vernachlässigt. Im Rheindeltahaus wurde mit tatkräftiger Unterstützung des neuen Geschäftsführers eine Ausstellung zum Thema „Wildbienen“ gestaltet. Mit Hilfe der Vorarlberger Naturschau und vielen engagierten Fachwissenschaftlern konnte die Stadt Hohenems beim Internationalen Tag der Artenvielfalt ihr Engagement im Naturschutz unter Beweis stellen.

Die Sonderausstellung „Schlangeneier und Drachenzungen“, eine Eigenproduktion der Vorarlberger Naturschau, entwickelt sich langsam aber sicher zum Dauerbrenner. Sie hat nun schon sechs Stationen in ganz Europa bereist und machte im letzten Jahr an der ETH Zürich einen Zwischenstopp.

Amtsintern

Mit Stolz können wir berichten, dass wir die Jahrtausendwende EDV-technisch problemlos bewältigt haben. Zu verdanken ist dies in erster Linie unseren hauseigenen EDV-Technikern, die einen umfassenden Maßnahmenplan für diese kritische Situation entwickelten und dann auch gemeinsam umsetzten.

Um das hauseigene Reinigungspersonal zu entlasten, wurde im vergangenen Jahr zum ersten Mal zusätzlich eine Firma mit der Durchführung dieser Tätigkeit beauftragt. Offenbar gehörte der Umgang mit ausgestopften Tieren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Repertoire der Angestellten. Denn die freundliche Dame, die abends ihren Dienst antrat, vertraute uns unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, dass ihr diese neue Umgebung doch etwas unheimlich sei.

©inatura Dornbirn Austria download unter www.biologiezentrum.at

Sie wäre deshalb sehr froh, wenn wir ihr während der Reinigung in den Schauräumen Gesellschaft leisten würden. Diesen Wunsch konnten wir ihr leider nicht erfüllen.

Glücklicherweise hatten die beiden neuen Museumsmitarbeiter, die ihren Dienst auf einem geschützten Arbeitsplatz antraten, keine derartigen Berührungsängste. Weil die Naturschau schon seit vielen Jahren sehr eng mit dem Institut für Sozialdienste (IfS) zusammenarbeitet, konnte für diese beiden Dienstposten im Bibliotheksbereich eine ideale Besetzung gefunden werden. Unser Ausstellungsgestalter ist gleichzeitig ehrenamtlicher Mitarbeiter des IfS, die optimale Betreuung der neuen Kollegen ist deshalb auch betriebsintern sichergestellt.

Unsere große Fotosession wurde nicht von allen Kolleginnen und Kollegen mit Begeisterung aufgenommen. Es ist wirklich nicht jedermanns Sache, sich erst dreißig Minuten schminken zu lassen, um dann anschließend stundenlang als Fotomodell zu posen. Aber für die Umsetzung des Marketingkonzeptes war diese Fotodokumentation unbedingt erforderlich. Glücklicherweise haben alle Mitarbeiter auch auf diesem Gebiet Talent gezeigt, die Ergebnisse sind hervorragend und können sicher auch in einer der nächsten Ausgaben von Vorarlberger Naturschau, forschen und entdecken besichtigt werden.

Margit Schmid

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Margit

Artikel/Article: [Ihre Naturschau 2000. 271-279](#)